

# Armee informierte schon früh über Tierquälerei

Das Militär sagt, es habe die Thurgauer Behörden vor Jahren über Missstände in Hefenhofen unterrichtet. Zudem wurde ein neuer Fall publik.

## Stefan Häne

Noch ist nicht restlos geklärt, welche Verantwortung den Behörden im Fall des Tierquälerei Ulrich K. aus Hefenhofen TG zukommt. Hätten sie das Leiden der Tiere verhindern können? Der Thurgauer Regierungsrat will Klarheit schaffen. Am Dienstag hat er beschlossen, den Vollzug des Tierschutzes im Kanton Thurgau von einer externen Kommission analysieren zu lassen.

Zur Untersuchung gehören dürften auch die Vorfälle aus dem Jahr 2008. Damals stattete der Veterinärdienst der Armee dem Hof des Pferdehalters einen Besuch ab. Die Armee hatte bis dahin immer wieder bei Ulrich K. Pferde gekauft. Nach der Inspektion kam ihr Veterinärdienst zum Schluss, die Pferdehaltung widerspreche den Tierschutzbestimmungen. Daraufhin habe man die Zusammenarbeit eingestellt, legte das Verteidigungsdepartement offen. Man habe seit 2008 keine Pferde mehr von Ulrich K. bezogen.

Hatte die Armee damit ihre Schuldigkeit getan? Oder hätte sie als weitere Massnahme nicht zwingend jene Behörde informieren müssen, die für eine korrekte Tierhaltung auf dem Hof von Ulrich K. direkt verantwortlich ist: das Thurgauer Veterinäramt? Von einem Versäumnis will die Armee nichts wissen. «Das Thurgauer Veterinäramt war 2008 über die Zustände auf dem Hof informiert», sagt Oberst Stéphane Montavon, Chef Veterinärdienst der Armee. Die Armee habe den Hof von Ulrich K. nämlich auf Ersuchen des Thurgauer Veterinäramts hin unter die Lupe genommen und das Amt danach über die Missstände ins Bild gesetzt. «Das Amt forderte unsere Hilfe an, damit ein entscheidender Schritt gegen Tierschutzverstösse in diesem einzelnen Fall durchgeführt werden konnte.»

Das Protokoll des Veterinärdienstes der Armee, datierend vom 6. Februar 2008, listet die Beanstandungen akribisch auf. Demnach herrschte im Stall eine grosse Unordnung, alle Pferde waren verbotenerweise mit Halsriemen angebunden, die Tiere hatten augenscheinlich seit längerer Zeit keinen Auslauf mehr. Sie lebten in beengten Verhältnissen, die Boxen waren zum Teil sehr mangelhaft beleuchtet und belüftet, statt Futter lag Mist in den Krippen. Kein Pferd war geputzt, ein Pferd trug einen uralten dreckigen Verband.

Das Thurgauer Veterinäramt versichert, die Meldung der Armee ernst genommen zu haben, so wie es jede Meldung ernst nehme, «wo immer sie herkommt». Der Tierschützer Erwin Kessler sieht das allerdings anders. Letzte Woche hat er gegen Kantonstierarzt Paul Witzig, der seit 2001 im Amt ist, Strafanzeige eingereicht. Witzig, so Kessler, habe Ulrich K. wissentlich und bewusst geschützt - Vorwürfe, die der Kantonstierarzt zurückweist.

## Bauer hält Kühe trotz Verbot

Inzwischen ist im Thurgau ein weiterer heikler Fall bekannt geworden. Wie der «Blick» berichtete, hielt auch ein Bauer in Bussnang trotz Tierhalteverbots Kühe unter miserablen Bedingungen. Demnach erliessen die Thurgauer Behörden gegen den betroffenen Bauern im Weiler Reuti bei Bussnang schon 2010 ein Tierhalteverbot, nachdem der Thurgauer Tierschutzverband eine Anzeige eingereicht hatte. Trotzdem soll der Bauer noch immer rund 60 Kühe unter fragwürdigen Bedingungen halten.

Der Kanton bestätigte gestern, dass auf dem Hof Kühe gehalten werden. Im Thurgauer Kantonsparlament räumte die Regierung zudem Fehler im Umgang mit dem Fall Hefenhofen ein und betonte, man wolle die Verfahren und Abläufe «schonungslos und systematisch» untersuchen.